

ausgewählt, damit der Leser einen Überblick über die christlichen Kultbauten erhält. Insbesondere Mosaike werden näher untersucht, darunter auch das Apsismosaik in der römischen Kirche *S. Pudenziana*, das als das früheste Mosaik der christlichen Kunst erhalten blieb (117f.). Auf die Besprechung des Mosaiks in Aquileia hat E. nicht verzichtet, das die Geschichte des Jonas erzählt. E. geht auch auf Details von *S. Lorenzo* in Mailand, auf Kirchen in Ravenna, auf Bauten in Konstantinopel (*Hagia Sophia*), Griechenland (Thessaloniki) und den östlichen Provinzen ein (Kition auf Zypern, das Kloster des Symeon/Syrien, Madaba/Jordanien).

Im achten Kapitel wendet sich E. den Profanbauten zu, wobei Skulpturen, Decken- und Wanddekor (z. B. Trier, Konstantinische Deckenmalerei) und Fußbodenmosaike (auch das berühmte Mosaik aus Antiochia-Daphne, das heute im Louvre in Paris zu sehen ist, sowie Mosaike aus Nordafrika) im Vordergrund stehen.

Den Abschluss bilden Informationen zur Kunst und zum Kunsthandwerk in Kleinformat. E. beginnt das letzte Kapitel mit Erläuterungen zur Buchmalerei, berücksichtigt Details zu Metallarbeiten (Altarkreuze, Reliquiare und Kelche) sowohl in Kirchenbauten als auch im privaten Umfeld und Elfenbeinschnitzereien (verschiedene Diptycha), liefert Beispiele zur Glyptik, also Kunstwerke aus dem Bereich der Steinschneidekunst und schließt mit Informationen zu den Ikonen und den Textilien.

Der Band enthält zahlreiche Abbildungen von hervorragender Qualität; alle Abbildungen werden im Text umfassend und wissenschaftlich fundiert erläutert; in einigen Fällen werden Fotos antiker Objekte im heutigen Zustand mit Rekonstruktionszeichnungen verglichen, so dass der Leser die Möglichkeit hat, eine Vorstellung vom ursprünglichen Zustand zu entwickeln.

Am Ende des Bandes findet der Leser im Anhang die ausführliche Bibliographie (259-266), den Index (267-269) sowie den Bildnachweis nach Bildnummern (270-271). Auch dieser Band der Reihe über die Römische Kunst ist all den Lesern zu empfehlen, die sich umfassend mit der Thematik, insbesondere der Kunst in der Spätantike, beschäftigen möchten.

DIETMAR SCHMITZ, Oberhausen

*Marion Bolder-Boos: Ostia – Der Hafen Roms, Wissenschaftliche Buchgesellschaft (Philipp von Zabern) Darmstadt 2014. 144 S., EUR 29,95 (ISBN 978-3-8053-4819-5).*

*Ostia Antica* – so die heutige Metro-Station und verbunden über die *Via Ostiensis* mit dem ewigen Rom, Schulgruppen, Studierenden und Altertumsreisenden aus aller Welt bekannt als Hafen- und Handelsstadt an der Mündung des Tiber ins Tyrrhenische Meer, beginnt seine geschichtliche Karriere als überschaubare Militärsiedlung zur Sicherung des Versorgungsweges zu Wasser im 4. Jh. v. Chr. Seit der Zeit der Auseinandersetzungen mit dem epirotischen König PYRRHUS und im Vorfeld der Punischen Kriege in der 1. Hälfte des 3. Jh. v. Chr. wird es zum Flottenstützpunkt, seit 267 durch einen Quaestor vom Rom aus verwaltet, bevor seine Bedeutung parallel zur Expansion der Republik wächst und es in der Kaiserzeit zu dem Handels- und Kriegshafen wird. Im Mythos Anlegestelle für Aeneas und seine Troianer nach ihrer Odyssee im Mittelmeer, der Legende nach (Liv. 1, 33, 6-9) gegründet von ANCUS MARCIUS, dem vierten König Roms (646-616) als erste Kolonie zum Schutz der von ihm dort angelegten Salinen, ist ein Fischernest Ostia erst ab etwa 335 v. Chr. an dieser Stelle archäologisch (Keramik) belegbar.

Vom (früh-)republikanischen *castrum* bis zur Aufgabe der veritablen Hafenstadt nach Völkerwanderung und Übergang zum Mittelalter – in diese Stationen teilt BOLDER-BOOS (B.) ihren „Überblick über die Geschichte Ostias und seiner Bauten“ (S. 7) ein: bereits die älteste Siedlung, von deren Mauern aus Tuffquadern noch einige Stellen erhalten sind, wird durch die beiden Hauptstraßen, den west-östlich in die *Via Ostiensis* übergehenden *Decumanus Maximus* sowie den vom Tiberhafen herkommenden und in südöstlicher Richtung in die *Via Laurentina* (die alte Salzhandelsstraße zum *Forum Boarium* in Rom) einmündenden *Cardo Maximus* gegliedert. Der Tuff stammt aus den Steinbrüchen von *Fidenae* (nördlich von Rom), welches in der 2. Hälfte des 5. Jh. erobert worden war und damit einen *terminus post quem* für die Gründung dieser frühen Zelle liefert. Stadtpatron war von Beginn an der Schmiedegott Vulcanus, aber auch die Zwillinge Castor und Pollux sind als Schutzgötter der Seefahrt schriftlich bezeugt.

Auf ein Kultareal republikanischer Tempel an der *Via della Foce* (= *Via Laurentina* westlich der Castrumsmauern) weisen Altarreste aus Tuff, auf einen Jupitertempel am *Decumanus* spätestens seit dem 3. Jh. v. Chr. LIVIUS (32, 1, 10). Die ersten, mit römischem Bürgerrecht (aber ohne eigenständige Stadtverwaltung) versehenen Einwohner waren Kleinbauern, Handwerker und Fischer mit dem militärischen Auftrag, über die Wasserstraße vor Ort zu wachen (S. 9-15). Der hinzuwachsende Handel sprengt die engen Mauern des (viertorigen) Lagers, die Nekropolen an den Hauptstraßen außerhalb des *castrum* werden überbaut, merkantile wie sakrale Anlagen entstehen im 2. und 1. Jh. v. Chr.: Ladenzeilen und Werkstätten am *Decumanus* hinter der *Porta Romana*, dem Osttor, oder *horrea*, Speicherbauten (etwa des HORTENSIIUS im Osten) mit Kammern, die sich um einen rechteckigen Innenhof reihen, bestimmen zunehmend das Bild Ostias. Am (damaligen) Stadtrand, an einer Nebenstraße südlich des *Decumanus*, wird das Heiligtum der *Bona Dea*, der keuschen Frau des Gottes Faunus angelegt, die *area sacra* (s. o.) um Tempel für Apollo, Aesculap und Hercules erweitert, nördlich zum Tiber hin und vom *Decumanus* durch eine Reihe von *tabernae* getrennt das Plateau der ‚vier Tempelchen‘ errichtet (S. 16-30). Diese (und weitere) freilich sind in der Kaiserzeit, namentlich HADRIANS, überbaut worden und entziehen sich heutigem ‚Zugriff‘; das gilt auch für die Wohnhäuser, von denen im Süden auf der Westseite des *Cardo* noch republikanische Reste mit *porticus*, *tablinum* und *atrium* erkennbar sind.

Nekropolen des 1. Jh. v. Chr. vor der *Porta Romana* und *Laurentina* führen zum ersten von fünf lehrreichen Themenkästen (S. 34-36): „Tod und Begräbnis“. Weitere solcher Einführungen behandeln, sinnvoll in den jeweiligen Durchgang eingebettet „Das römische Badewesen“ (S. 60f.), „Ein Hotel in Ostia“ (S. 95), „Das *macellum*“ (S. 108) sowie den römischen Mithraskult (S. 122f.). Nachdem im letzten republikanischen Jahrhundert während der Wirren des Bürgerkrieges Soldaten des MARIUS 87 die Stadt geplündert, Piraten 69/68 sie überfallen und eine Flotte vernichtet hatten, erhält Ostia eine neue (pseudo-sullanische) Mauer (mit drei Haupttoren), die unter CICEROS Konsulat begonnen, unter seinem Erzfeind CLODIUS PUL-

CHER 58 v. Chr. aber erst vollendet wird und das gesamte, etwa um das Dreißigfache angewachsene Stadtgebiet umfasst (S. 32).

In julisch-claudischer Zeit (S. 37-51) kommt es nicht zuletzt unter dem Einfluss des augusteischen Baubooms auf Privatinitiative zu einem jüngeren *Bona-Dea*-Heiligtum vor der (zur Küste hin) im Westen gelegenen *Porta Marina*. AUGUSTUS' Schwiegersohn, Feldherr und Architekt AGRIPPA stiftet am Ostteil des *Decumanus* ein Theater und den (nördlich) dahintergelegenen Platz; bis Ende des 2. Jh. stark ausgebaut, wird dieses Ensemble des *Teatro* und der *Piazzale delle Corporazioni* eine der augenfälligsten Anlagen Ostias bleiben. Unter TIBERIUS wird im Zentrum des *castrum*, an der Kreuzung von (horizontalem) *Decumanus* und vertikalem *Cardo Maximus* vor dem alten, an der Nordseite gelegenen Jupiter-Tempel (s. o.), dem *Capitolium*, das *Forum* angelegt und an dessen südlichem Ende der Tempel der Roma und des Augustus errichtet. Am Tiberufer nördlich der *Via della Foce* lässt CLAUDIUS einen neuen Flusshafen samt Werft anlegen, an der Küste nordwestlich ein Hafenbecken (mit Leuchtturm und Verbindungskanal) für große Handelsschiffe – *Portus Augusti Ostiensis*, unter TRAJAN um ein weiteres Becken erweitert (S. 57). Insbesondere die Versorgung Roms mit Getreide (unter Aufsicht eines *praefectus annonae*) aus dem westlichen Mittelmeerraum, die Ostia von Puteoli (am Golf von Neapel) nunmehr übernimmt, macht die Anlage großer Speicher (*Grandi Horrea* flußseits des *Decumanus*) erforderlich (S. 43f.). Erste Thermen und ein (von Osten herführender) Aquädukt beleben Mitte des 1. Jh. die Infrastruktur, und eine Synagoge in Küstennähe für die (seit dem 1. Jh. v. Chr. inschriftlich belegte) jüdische Gemeinde spiegelt die Internationalität der Hafenstadt.

Unter den Flaviern (S. 52-70) wird der Platz der Korporationen mit einem zentralen Tempel versehen, das *Forum* (an der Wende vom 1. zum 2. Jh.) um *Curia*, *Basilica* und einen Rundbau (für Vulcanus?) vergrößert, weitere Thermen im Osten des alten *Bona-Dea*-Heiligtums sowie außerhalb der *Porta Marina* (die trajanischen *Thermae maritimae*) angelegt. Neue Wohnformen bietet das *medianum*-Appartement, ein rechteckiger, mehrgeschossiger Block mit Wohn- und Schla-

feinheiten um einen zentralen Verteilerraum (S. 58f.). Gewerbebetriebe wie Bäckereien und Walkereien (*fullonicae*), Vereinshäuser (*scholae*, so die – allerdings jüngere – *Schola del Traiano* am westlichen *Decumanus* Richtung *Porta Marina*) und Schenken (*Caseggiato del Termopolio* in der *Via di Diana*, Anfang 2. Jh. – *Caupona di Alexander e Helix* am *Decumanus* hinter der *Porta Marina*, 3. Jh.) entsprechen den gestiegenen Bedürfnissen der wachsenden Handelsstadt. In hadrianischer Zeit (S. 71-95) erfährt das *Forum* eine prächtige Ausgestaltung (Neubau des Kapitols), und vor der *Porta Marina* im Westen entsteht eine Art Neben-Forum (S. 75). Überhaupt erhält Ostia in der Regierungszeit Kaiser Hadrians (117-138) seine reichste Gestalt: um 120 n. Chr. das Peristylhaus *dei Triclini* östlich des *Forum*, im Nordwesten den *Piccolo Mercato*, eine Speicheranlage wie die sich westlich anschließenden, wenige Jahrzehnte jüngeren *Horrea Epagathiana et Epaphroditiana* (benannt nach zwei griechischen Freigelassenen); Kultstätten für östliche Gottheiten, Serapis aus Ägypten (im Westen der Stadt), die *Magna Mater* aus dem kleinasiatischen Phrygien (an der *Porta Laurentina*) werden ausgebaut, die Neptunsthermen (im Osten) angelegt. Weitere, für das antike Stadtbild und vor dem Auge des modernen Ostia-Besuchers prominente Anlagen entstehen in nach-hadrianischer, namentlich antoninischer (S. 96-117) Zeit (2. Jh.) – der Tempel der Schiffsbauer gegenüber der *Schola del Traiano* oder die Kollegiengebäude der Augustalen unweit südwestlich des Theaters, die *Terme dei Sette Sapienti* (nahe der *Via della Foce*) sowie die umfangreiche Badeanlage am Forum, Mietskasernen (*insulae*) wie die *Casa di Diana* (im Osten von *Cardo* und Kapitoll) und gehobene Stadthäuser wie die *Domus della Fortuna Annonaria* östlich der Forumsthermen.

Spätere Epochen bauen aus und gestalten (das unter *COMMODUS*, dem Sohn *MARK AURELS* ‚neugegründete‘) Ostia fortlaufend um, überbauen oder erweitern Vorhandenes, im kultischen (*Tempio Rotondo*, 1. H. 3. Jh. am *Decumanus* neben der Basilika) wie im privaten (*Domus di Amore e Psiche* im Nordwesten und *D. del Ninfeo* an der *Porta Marina*, beide 1. H. 4. Jh.) Bereich. Kontinuierliche Baumaßnahmen gegen das Verlanden der Tibermündung wie zum Schutz der

Hauptstadt vor drohenden Überschwemmungen bezeugen die Ingenieurskunst römischer Architekten. Die innenpolitischen Krisen und äußeren Machtkämpfe Roms zur Zeit der Soldatenkaiser (235-284) berührten zwar auch den Handel der Hafenstädte Ostia und (weiter nördlich) *PORTUS*, doch blieben diese zunächst unverzichtbar für die Versorgung der Metropole. Renovierungsarbeiten an der *Terme di Porta Marina* bis in die Regierungszeit des Gotenkönigs *THEODERICH* (S. 63) weisen auf die Größe der Stadt auch nach der Eroberung Roms 476. Gleichwohl bringen das 3. Jh. (S. 118-128) und die einsetzende Spätantike (S. 129-138) Zeiten des Umbruchs: die Verlegung des Kaiserhofes nach Osten und die Aufwertung von *Portus* zur Stadt unter *KONSTANTIN* lassen aus dem Handels- und Gewerbestandort mit sozialer Durchmischung einen Wohnort (besonders im Südteil der Stadt) mit Dienstleistung und Vergnügen für eine Oberschicht werden. Nach den Verfolgungen des 3. Jh. wird zur Zeit Konstantins eine christliche Basilika (an der südöstlichen Stadtmauer) gebaut, weiht seit 336 der Bischof von Ostia den Papst. Die Juden – ihre Synagoge steht außerhalb im Südwesten, fernab von christlichen Bauten – bleiben im Gegensatz zu heidnischen Kulturen (*Mithras*) zumindest geduldet, ihre Gemeinde bis ins 5. Jh. aktiv. Religiös motivierte Gewalt ist nicht belegt (S. 131f.). Die zunehmende wirtschaftliche Bedeutungslosigkeit schützte Ostia schließlich vor den Plünderungen des 5. Jh. durch *ALARICHS* Goten 410 und *GEISERICHS* Vandalen 455. *MONICA*, die Mutter des Kirchenvaters *AUGUSTINUS*, starb 387 hier vor der Abfahrt nach Nordafrika. Im 9. Jh. wurde die schrumpfende Stadt nach einem Sarazeneneneinfall schließlich aufgegeben (S. 137f.). Ein wesentlicher Teil der heute sichtbaren Hinterlassenschaften, unter denen die Bauten der Republik und des Prinzipats wahrhaft ‚begraben‘ liegen, entstammt der hohen Kaiserzeit; jüngere Bauphasen mussten den Ausgrabungen der Jahre 1938-1942 (!) und deren Blick auf das imperiale Ostia zum Opfer fallen (S. 17, 139).

Die großzügige Darstellung ist überreich mit Fotografien von hoher Qualität, mit Rekonstruktionsskizzen und Plänen baulicher Anlagen wie der gesamten Stätte in ihrer größten Ausdehnung anschaulich versehen und gerade für den Nicht-

Fachmann/-frau eingängig und gut verständlich erläutert. Nützlich im Besonderen die Abbildung der Mauerwerks- und Fußbodenarten (S. 141); man vermisst freilich jede Art von Index. Ohne in Konkurrenz zu R. MEIGGS umfassendem Standardwerk *Roman Ostia* (Oxford 21973), den von G. CALZA und G. BECATTI begründeten Grabungspublikationen *Scavi di Ostia* (Rom 1953ff.) oder C. PAVOLINIS Studienführer *Ostia* (Rom 22006 [*Guide Archeologica Laterza*]) treten zu wollen, ist B.s Durchgang aufgrund seines Formats zwar weniger handlich für das Reisegepäck, dafür aber umso tauglicher zur Vorbereitung auf einen Besuch dieser über Jahrhunderte gewachsenen, kleineren römischen Zwillingstadt.

MICHAEL P. SCHMUDE, Boppard

*Roma – Amor. Liebeselegien. Bearbeitet von Hans-Joachim Glücklich. Stuttgart: Ernst Klett Verlag 2014. 104 S. EUR 8,95 (ISBN 978-3-12-623169-5).*

In der Reihe *Libellus* hat H.-J. GLÜCKLICH ein neues Heft vorgelegt, das sich dem Thema Liebe widmet. Das Heft ist gewohnt inhalts- und materialreich und entfaltet das Thema Liebe in verschiedenen Kapiteln und mit der Einbettung in die römische Gesellschaft der Antike. Auf S. 8 im Punkt 6 der Einleitung stellt der Autor heraus, dass Gefühlsleben und Liebesleben „nicht im luftleeren Raum“ spielen, sondern sich in elf wichtigen Bereichen entwickeln, von „der Familie, der Erziehung, des Erwachsenwerdens und des Erwachsenseins“ über den Bereich der Philosophie mit den verschiedenen Philosophenschulen bis hin zum Bereich der Rhetorik. Grundlage sind 12 Texte unterschiedlicher Länge (Text 8 hat als kürzester 20 Zeilen, Text 7 ist mit 84 Zeilen der längste) „der drei augusteischen Elegiendichter“ (S. 5) PROPERZ (mit 4 Texten), TIBULL (mit 2 Elegien) und OVID (mit 6 Texten aus den *Amores*). Diese sind auf die 6 Kapitel „Was ist Liebe?“, „Schönheit, Erotik, Begierde, Glücksgefühl“, „Liebe lenkt die Wahrnehmung“, „Veränderung der Wertvorstellungen“, „Liebe und Liebesdichtung als Lebensform“ sowie „Der Liebhaber als Retter“ aufgeteilt. Zu jedem Text gibt es ausführliche Vokabelangaben und Hilfestellungen zu einzelnen Stellen, Namen und Schwierigkeiten. Text 8 ist ganz übersetzt, Text 7

teilweise, Text 11 ebenfalls teilweise. Außerdem gibt es auf den Seiten 92 bis 99 den „Lernwortschatz zu den Texten dieser Ausgabe“ mit dem Hinweis, dass es „unter *www.klett.de* einen Vokabeltrainer zum kostenlosen Download“ (S. 92) gibt. Dafür steht ein Online-Code zur Verfügung, sowie noch zwei weitere, die zum Grundwortschatz der Liebeselegien (dabei handelt es sich um 6 DIN A4-Seiten) sowie zu 3 Briefen aus OVIDS *Heroides* führen. Zu jedem Text werden ausführliche und detaillierte Arbeitsaufträge zur Texterschließung sowie zur Interpretation gegeben. Die Möglichkeiten der Interpretation sind in den generellen Arbeitsaufträgen (es sind 13) berücksichtigt, die sich gegen Ende des Heftes im Anhang auf den S. 89 bis 91 befinden. Das Büchlein enthält 15 Abbildungen, von denen drei aus Pompeji stammen. Was das Heft in besonderer Weise auszeichnet, sind die Informationen, die zusätzlich noch mit vier Begleittexten, nämlich zwei von EZRA POUND („*Homage to Propertius*“, auf S. 42 u. 84) und zwei von J. W. v. GOETHE (auf S. 53 u. 83) „angereichert“ sind.

Die Informationen sind sehr vielschichtig. Sie machen gelegentlich Gliederungsvorschläge, informieren über Sachgebiete, z. B. über „Traditionelle Altersbezeichnungen der Römer“ auf S. 21, geben Hinweise zur Mythologie, berichten über gesellschaftliche Gegebenheiten wie „Sklaven, Sklavenarten, Sklavenrechte, Sklavenaufgaben, Sklavenstrafen“ auf S. 28, klären grammatische Schwierigkeiten wie „Aufgaben des Konjunktivs“ auf S. 40 und geben literaturgeschichtliche Hinweise. Vor allem gehen sie, und das ist besonders gelungen, immer wieder auf die lateinische Sprache, vor allem ihre Wörter, ein, um „den Inhalt lateinischer Ausdrücke“ (S. 27) zu erfassen und wiederzugeben. Dies geschieht mit dem mehrmals auftretenden Standardsatz: „Eine Reihe lateinischer Wörter kann nur unvollkommen übersetzt werden. Man muss verstehen, was mit den Ausdrücken gemeint ist“ (S. 38; vgl. S. 27, 51, 67, 72). Ein Beispiel soll das zeigen; und welches Wort wäre da besser geeignet als „glücklich“? Auf S. 38 heißt es dazu:

*beatus, a, um* beglückt, gesegnet, fruchtbar; das Lateinische hat (wie andere Sprachen) verschiedene Ausdrücke für Glück und glücklich: